

Hermann Ebbinghaus: „Über erklärende und beschreibende Psychologie“, *Zeitschrift für Physiologie der Sinnesorgane*, 1896, 161-205

- [1] Die herrschende Psychologie folgt nach der Meinung Diltheys einem falschen Ideal. (161)
- [2] ... diese ganze Übertragung naturwissenschaftlicher Methoden auf die Psychologie gilt Dilthey als irrig. (162)
- [3] Hypothesen ... können auf psychologischem Gebiet nach der Meinung Diltheys überhaupt nicht die Bedeutung haben, die ihnen für das naturwissenschaftliche Erkennen zukommt.
- [4] Allerneuestens haben nun diese Einsichten – nach Dilthey – zu einem vollständigen Bankerott und zu einer prinzipiellen Auflösung der erklärenden Psychologie geführt.
- [5] ... der Strukturzusammenhang selbst wird *nicht* erlebt; er ist *nicht* lebendigste Erfahrung; ... er wird erraten, rückwärts erschlossen, hinzukonstruiert, oder wie man es nennen will. (192-3)
- [6] Das Verfahren der Psychologie in seinen allgemeinen Zügen ist in bester Ordnung. Der Diltheysche Angriff verläuft somit begreiflicherweise als ein Stoß in die Luft; eine Kette von schiefen Darstellungen, Unklarheiten, Unbilligkeiten bringt er, nicht neue und ersprießliche Resultate. (202-3)

Wilhelm Dilthey, „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie (1894)“, *Gesammelte Schriften, Band V*, 139-240

- [7] Die erklärende Psychologie ... stellt einen Kausalzusammenhang auf, welcher alle Erscheinungen des Seelenlebens begreiflich zu machen beansprucht. (139)
- [8] So sind wir, wenn wir eine volle Kausalerkenntnis herstellen wollen, in einen Nebel von Hypothesen gebannt, für welche die Möglichkeit ihrer Erprobung an den psychischen Tatsachen gar nicht in Aussicht steht.
- [9] Nur Hypothesen besitzen wir über die verursachenden Vorgänge, durch welche der erworbene seelische Zusammenhang beständig unsere bewußten Prozesse des Schließens und Wollens so mächtig und rätselhaft beeinflusst. Hypothesen, überall nur Hypothesen! (143)

Wilhelm Dilthey, Rezension von: „Henry Thomas Buckle, *Geschichte der Civilisation in England*. Übersetzt von Arnold Ruge. 2 Bände, Leipzig/Heidelberg, 1860/61 [1862]“, *Gesammelte Schriften, Band XVI*, 100-106

- [10] [Buckle] will die Geschichte in eine exakte Wissenschaft verwandeln, gleich der Naturgeschichte; er will in den geschichtlichen Begebenheiten die Gesetzmäßigkeit nachweisen und sich somit in den Stand setzen, dieselben vorherzusagen. [...] [Unser Urteil über sein Werk] sprechen wir kurz dahin aus, daß wir diesen Grundgedanken in abstracto zwar für richtig halten, daß sich derselbe aber für die Geschichtsschreibung bei der Eigentümlichkeit ihres Stoffes nur in geringem Maße fruchtbar machen läßt, und daß Buckle bei dem Versuche, umfassende Folgerungen daraus herzuleiten, völlig fehlgegangen ist. (101)
- [11] In dem Gebiete der Natur, wie in dem des Geistes geschieht alles nach feststehenden Gesetzen, dadurch wird auf der andern Seite der Zufall ausgeschlossen. [...] Nichtsdestoweniger sind wir berechtigt, relativ von einem Zufall zureden, sowohl in der Naturwissenschaft wie in der Geschichte. Wenn wir an einem schönen Tage unerwartet von einem Regenschauer überrascht werden, so nennen wir das einen bösen Zufall, obwohl wir wissen, daß für eine umfassendere Kenntnis die Notwendigkeit dieses Regenschauers seit Jahrtausenden feststand. [...] Das Gebiet des Zufalls in diesem Sinne ist nun aber auf geschichtlichem Gebiet ein weit größeres und wichtigeres als auf dem der Naturwissenschaften. Auf letzterem sind wir auf die Dauer nur gehindert, einzelne gleichgültige Vorgänge, Anwendungen eines uns bereits bekannten Gesetzes bis auf ihre letzten Quellen zu verfolgen; auf dem

Gebiete der Geschichte ist es uns geradezu unmöglich, die wichtigsten Vorgänge, die sich nie wiederholt haben und auf denen unser gegenwärtiger Zustand beruht, [...] in [ihren] Einzelheiten zu ermitteln, weil wir sie nie beobachten können. (102)

*Dilthey, Einleitung in die Geisteswissenschaften, Gesammelte Schriften, Band I*

[12] Jedoch in einem weiten Umfange fassen die Geisteswissenschaften Naturtatsachen in sich, haben Naturerkenntnis zur Grundlage. (14)

*Dilthey, „[Über vergleichende Psychologie] Beiträge zum Studium der Individualität (1895/96)“, Gesammelte Schriften, Band V, 241-316*

[13] Reißt man diesen Zusammenhang auseinander, so zerschneidet man in der Mitte das System der Erkenntnis jedes Zweiges der Geisteswissenschaft, sei es das des sittlichen Lebens oder das der Poesie oder irgendein anderes. (258)

*Wilhelm Dilthey, „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie (1894)“, Gesammelte Schriften, Band V, 139-240*

[14] ... so ist das unterscheidende Merkmal der erklärenden Psychologie darin gelegen, daß sie aus einer begrenzten Anzahl eindeutig bestimmter Elemente eine ganz vollständige und durchsichtige Erkenntnis der seelischen Erscheinungen herbeizuführen überzeugt ist. (139)

[15] Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir. (144)

*Wilhelm Dilthey, „Dichterische Einbildungskraft und Wahnsinn (Rede, 1886)“, Gesammelte Schriften, Band VI, 90-102*

[16] Alle Gebilde des Seelenlebens setzen sich aus Wahrnehmungen zusammen. Auch Dante und Milton hatten für die Schilderung der höllischen Flammen nur das Feuer zur Verfügung, das in jeder Küche brennt. (96)

[17] In dem realen Seelenleben ist das Schicksal eines Bildes, d.h. einer unzerlegten Einzelvorstellung, von den Gefühlen und der Verteilung der Aufmerksamkeit abhängig. Das Bild erhält so eine triebartige Energie. Es ist Leben, Vorgang. Es entsteht, entfaltet sich und erlöscht wieder. Dasselbe Bild kehrt so wenig wieder, als ein abgefallenes Blatt im neuen Frühling. (99)

*Wilhelm Dilthey, „Die Einbildungskraft des Dichters. Bausteine für eine Poetik (1887)“, Gesammelte Schriften, Band VI, 103-241*

[18] Die Bilder erhalten dann in einem Vorgang von Metamorphose eine von der Wirklichkeit abweichende Gestalt, und auch so umgeformt, sind sie von einer Illusion begleitet. Und zwar wandeln sich die Bilder unter dem Einfluß der Gefühle um; sie nehmen die Gestalt der Affekte an, wie dem Wanderer im nächtlichen Walde die unsicheren Linien der Felsen und Bäume unter dem Einfluß des Affektes sich verändern. (166)

*Wilhelm Dilthey, „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie (1894)“, Gesammelte Schriften, Band V, 139-240*

[19] Es ist also aller Zusammenhang, den unser Wahrnehmen sieht und unser Denken setzt, der eignen inneren Lebendigkeit entnommen. Auch wenn wir eine Kausalgleichung aussprechen, ist sie ein Teilinhalt dieses lebendigen Zusammenhangs. Denn dieser enthält auch Beziehungen der Notwendigkeit und solche der Gleichheit in sich. Aber er enthält in jedem Punkte mehr als das. Wir können nun nicht einen Zusammenhang machen außerhalb dessen, der uns gegeben ist. (194)